

Wohnen jetzt?

Autor(en): **Schwippert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 35

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnen jetzt?

Prof. Dr. Dipl.-Ing. Schwippert, Aachen¹⁾

Die Wohnung, Hort verbliebener Freiheit

Freiheit wurde in der Ferne gesucht. Diese ist unterdessen besetzt, touristisch durchorganisiert. Dort stolpert man über seinesgleichen rund um die Welt in die Unfreiheit des Anpassens ohne Ende. Groteske der restlichen Wahl unter Programmen profitlicher Lieferanten von Fertigglück.

Des Wagens Freiheitstraum? Strassen, Wege, Winkel, Plätze, Felder, Äcker voll Fahrzeuge, Stau der Vehikel, Not des Parkens, Pleite der Pannen, Elend der Reparaturen, die Faust der Abschlagszahlungen im Nacken, Terror des lakierten Blechs auf Rädern.

Die Wohnung dagegen stellt frei: ankommen und fortgehen, wie's beliebt, ankleiden, umkleiden, auskleiden, wie es gefällt, geniessen, essen, trinken, schlafen, wie es passt, lieben, dösen, albern nach Bedarf, allein sein nach Laune, Gesellung haben nach Wahl und – Gesellschaft machen wenn man will. Auch das, denn hier fängt an und hier hört auf, was «Gesellschaft» genannt wird.

Praktizierte Häuslichkeit

Rund die Hälfte derer, die eine Wohnung haben, bringt nicht nur den täglichen Abend gänzlich oder überwiegend zu Hause, sondern das Wochenende auch. Noch wichtiger aber: die Mehrzahl von ihnen, etwa ein Drittel aller Wohnungsinhaber «erlebt» den Urlaub zu Hause! Und dies quer durch breite Schichten, quer durch grosse und kleine Städte, quer durch die Bundesrepublik. Nicht aber nur bleiben die «Alten» zu Hause, sondern in ähnlichem Umfang auch die «Jungen». Auch sie «hauen» nicht ab! Korrektur irriger Meinungsschemata!

Sie praktizieren Wohnen. Tapfer rennen sie dabei unverdrossen an gegen untaugliche Wohnungen. Anderen gelingt es schlechter oder gar nicht. Sie kommen mit der Grösse, der Art oder dem Zustand der verfügbaren «Unterkünfte» nicht zurecht. Warum kommen sie nicht zurecht zwischen den Wänden dieses kleinen Gevierts, in dem weit mehr als die Hälfte der Lebenszeit zugebracht wird? Ist es dessen Sinn, zwar nicht eben grosse, aber solide «kleine» Freiheit zu gewähren, was müsste sie dann sein, die Wohnung?

Die Wohnung als Bühne

Bühne muss sie sein für die Selbstdarstellung ihres Ensembles. Dies müssen die Bretter sein, die den Bewohnern ihre persönliche Welt bedeuten. Die also nach Lust oder Bedarf lebensalterlich, jahreszeitlich, täglich, stündlich Umstellung und Wechsel der Art und Menge des Gebrauchs ihrer Fläche und ihrer Wohn- und Lebensrequisiten erleichtern. Die dadurch für Arbeit oder Pause oder Klausur oder offene Tür besser tauglich sind, die Veränderungen der Kinder-, Flegel-, Studien-, Berufs- und Altersjahre, also den biologischen Lebensaufstieg und -abstieg begünstigen, Bretter demnach, die der Isolation, der Gesellung, den wirtschaftlichen und beruflichen Schwankungen, der Arbeit, den Festen, der Krankheit besser gerecht werden. Kurz: der Einzelinitiative, der Selbsterfahrung Raum und Chancen geben, dem Lebenshunger, dem Erlebnishunger, dieser unausrottbaren,

1) Prof. Dr. Schwippert (Technische Hochschule Aachen) hat die hier wiedergegebenen Ausführungen zum Wohnungsbau im Mai dieses Jahres in Amsterdam vorgetragen. Wir übernehmen diese Auszüge (leicht geändert) einer Information der «fertigbau 73 Ulm» (31. August bis 16. September 1973). Der Zusammenhang zwischen dem Referat und der Baumesse in Ulm liegt im Postulat «Flexibles Wohnen», das auch eines der Themen ist, welche die «fertigbau 73» zu veranschaulichen sucht.

menschlichen Sehnsucht nach Dramatisierungen unser aller Alltags entgegenkommen!

Grundriss und Einrichtung in Grenzfällen

Der Grundriss ist schlecht, und die Einrichtung ist schlecht, dann ist der Ofen ganz aus:

Der Grundriss taugt nicht, aber die Einrichtung ist richtig, dann ist es das halbe Unglück.

Der Grundriss ist richtig, aber die Einrichtung ist schlecht, dann ist das gerechte Strafe für die Dummheit oder den Betrug des Einrichtens.

Der Grundriss stimmt und die Einrichtung stimmt, dann wären wir da, wo wir sein sollten!

Tragik im Massenwohnungsbau

Angriffe, mutige Vorstösse, ihn zu bessern, haben nicht gefehlt. Aber ihnen widerfuhr wieder und wieder das Schicksal aller Ideen von Bedeutung. Was Anstoss, Ermutigung zu weiteren Schritten, Aufforderung zur Ausbildung fortschreitender Varianten sein wollte, wurde als Rezept genommen, verflachte sich in Wiederholungen, verhärtete sich in voreiligen Schematisierungen, verarmte im Einfall. Man geriet in die Beschränkung auf wenige Kategorien, unterlief in verhärtender Simplifikation den humanen Sinn des Aufbruchs. Auf fortzusetzende Anpassungen an den in Bewegung geratenen Prozess sich wandelnder und wachsender Wohnbedürfnisse wurde verzichtet.

Es kam in der Masse zu 2- oder 2½-, zu 3- oder 3½-Zimmer grossen erstarrten Wohngefügen aus Räumen erklügelten Zuschnitts auf zweckdefinierte Schemata für Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, für eine theoretische Familie, die es praktisch, wenn überhaupt, nur selten und nur zeitweilig gibt.

Mehr Schicksal als Schuld

In einer Auflage von rund sieben bis acht Millionen Stück haben wir uns Sozialwohnungen geleistet, die bestenfalls nichts weiter sind als leidlicher überhaupt, für die Aufzucht von Kindern. Und man fährt fort, das Zeug noch jährlich um gut eine halbe Million zu vermehren.

Aber es änderte und ändert sich unterdessen das Wohnen! Während man fortfuhr und fortfährt, quantitativem Bedarf nachzukommen, fordern die Entwicklungen der Lebensführung mit wachsender Dringlichkeit qualitative Veränderungen.

Nun werden es uns die nackten wirtschaftlichen Tatsachen, allem Polit- und Gesellschafts-, Müsste- und Sollte-Palaver zum Trotz, nicht erlauben, die fälligen Korrekturen der Gehäuse und ihrer Ausstattungen auf eine breite Erfüllung vorab unrealistischer Träume von grösseren Wohnungen einfach zu vertagen. Richtiger wohnen kann nicht länger durch «schöner wohnen» ersetzt werden, noch kann es auf «grösser wohnen» warten.

Was nun?

Erstens: Der Zuschnitt der wenigen 85 bis 90 m² für die vier Köpfe einer Norm-Belegung (der Fall muss und kann uns hier stellvertretend auch für andere Grössenordnungen dienlich sein) muss endlich in aller Faustregel je Person einen Raum hergeben.

Zweitens: Keiner dieser Räume (hier also vier) darf länger zweckschematisch, zwangsdefiniert sein. Jeder muss verschiedenartige Nutzungen zulassen und darum unterschiedlichste Möblierung erlauben, ja begünstigen. Eine harte

Zumutung für den Bau. Doch das sei unsere, der Architekten Sorge. Fürs Einrichten aber eher ein Vergnügen und, genauer gesehen, für alle ein grosser Gewinn!

Drittens: Aus dem Mobiliar endlich mehr und verstärkt das machen, was das Wort seit Jahrhunderten sagt: das Bewegliche! Keine Denkmäler! Wir brauchen heute, morgen, aufs neue «Wohnzeug», Möbel also. Requisiten, die man bewegen, umstellen und beiseite räumen kann, um Fläche freizukriegen fürs Gehen und Stehen und für den Szenenwechsel. Fragen wir den Nächsten nach seinem Befinden, so heisst es: «Wie geht es?» Nicht etwa, wie schläft's oder wie liegt's oder wie sitzt es. Nein! Wie geht es!

Viertens: Solange wir es nicht durchsetzen, dass in den Grundriss eingebaute Magazine gehören, und für den hier millionenfach bereits vorliegenden Mangel, ist das Problem des Stapel- und Bergeraums nicht zu Ende gedacht und gebracht...

Aus Technik und Wirtschaft

«Miniplaner»-Belagsfräse

Eine der interessantesten Neuerscheinungen an der letztjährigen Public Works Exhibition in London war der *Miniplaner*, eine Neuentwicklung der englischen Firma British Jeffrey-Diamond. Das Herstellerwerk hat sich dabei in geschickter Weise seine jahrzehntelange Erfahrung im Bau von Maschinen für den Bergbau sowie von Motor-Gradern zunutze gemacht und eine Reihe von Maschinen entwickelt, die in der Lage sind, sowohl Asphalt- wie auch Betonbeläge abzufräsen.

Neben einem grossen und einem mittelgrossen Typ kann besonders der kleinste Typ, der *Miniplaner*, universell eingesetzt werden. Die von einem Ford-Diesel-Motor mit 66 PS angetriebene Maschine von weniger als 3 m Länge und 1,77 m Breite fräst alle Strassenbeläge in einem Durchgang bis zu 45 mm Tiefe und mit einer Arbeitsgeschwindigkeit von bis zu 6 m/min. Damit findet die

Ansicht der Belagsfräse des BJD-Miniplaners (die Schutzhaube wurde entfernt)



umweltfreundliche Maschine (kein Rauch) vielfältige Verwendung bei Strassenbelags-Reparaturarbeiten, beim Entfernen von Belag längs Randsteinen, bei Schächten, bei Fahrbahnübergängen – kurz dort, wo die herkömmlichen Abschäl- oder Abfräsmaschinen versagen oder der Belag mit Abbaumhammer abgebaut werden müsste.

Das eigentliche Geheimnis des Miniplaners liegt in seinen drei Rädern, die der Maschine gestatten, mit lediglich 1,20 m Radius zu drehen. Neben dem Vorzug, um Schächte herum arbeiten zu können, gestattet die 30 cm breite Fräswalze ein Arbeiten hart entlang den Randsteinen und Hindernissen. Die praktisch unbeschränkte Manövrierbarkeit des Gerätes ermöglicht einen Einsatz bei jedem Schwierigkeitsgrad. Damit stellt der Miniplaner ein echtes Rationalisierungsmittel im Strassenunterhalt dar.

Timpex AG, 6000 Luzern 4, Postfach 118, Tel. 041/414865

Strassenfahrbarer Schnellmontage-Kran

Die Firma Wetzel KG in Mannheim, deren Schnellmontagekrane SMK 103/1 und SMK 105 auch in der Schweiz in kurzer Zeit starke Verbreitung fanden, hat mit dem neuen Modell *Wetzel SMK 107* einen strassenfahrbaren Schnellmontagekran der 50-Metertonnen-Klasse auf den Markt gebracht. Einige dieser Krane befinden sich seit kurzer Zeit auch auf schweizerischen Baustellen im Einsatz.

Der Wetzel SMK 107 weist bei einer Normalausladung von 28 m eine Tragkraft von 1800 kp, bei 30 m eine solche von 1550 kp und bei 32 m eine Tragkraft von 1250 kp auf. Mit vierfachem Seilzug vermag dieser Kran bis 11,9 m Ausladung sogar Lasten von 5 t zu heben, so dass er auch für den Elementbau eingesetzt werden kann. Die maximale Hakenhöhe bei horizontaler Auslegerstellung beträgt 27,8 m, bei Auslegerschragstellung 40 m.

Alle Teile, auch am typengeprüften Strassenfahrwerk, sind verbolzt. Das Aufziehen des Auslegers braucht wenig Platz. Beides zusammen vereinfacht die Selbstmontage des Krans, der stationär oder schienenfahrbar eingesetzt werden kann. Das zweistufige Drehwerk mit Wirbelstrombremse und das zweistufige Katzfahrwerk erlauben ein ruhiges und sicheres Arbeiten. Das Umscheren vom einfachen zum doppelten Seilzug erfordert nur wenige Minuten. Der Kran ist mit einer Selbstballastvorrichtung ausgerüstet.

Robert Aebi AG, Postfach, 8023 Zürich

Kurzmitteilungen

○ **Die neue Rohrschelle** Pipex eignet sich für alle Rohrbefestigungen. Sie besteht aus einem Fuss aus promatisiertem Bandstahl und einem rostfreien Stahlband. Sie eignet sich für horizontale, vertikale oder hängende Anwendung. Lieferbar von Durchmesser $\frac{1}{8}$ bis 4" oder von 10 bis 116 mm. Höhe zur Achse variiert alle 10 mm bis maximum 300 mm. Spezialabmessungen in Durchmesser oder Höhe auf Anfrage. Auch mit bis 300 mm verstellbarem Fuss erhältlich sowie auf Anfrage mit Fuss aus rostfreiem Stahl.

Samvaz SA, 1801 Fenil-sur-Vecvey, Tel. 021/51 78 31

○ **Hochleistungskran.** Neu ist der Wolff-Kran Modell 90 SL mit Auslegerlängen bis 45 m. Freistehend: Hakenhöhe dank neuer Unterturmstücke bis 51 m. Bei Verwendung von Spezialturmstücken bis 69 m. Fahrbar: Hakenhöhe (dank mietbarer neuer Fahrwerke) bis 60 m. Ausrüstung mit Doppel-Drehwerk und einfacheren Auslegeraufhängungen. Leistung des Krans: bis 103 mt. Verschiedene Bauelemente wie Turmelemente, Fahrwerke, Kletterwerke usw. mit anderen Wolff-Kranen austauschbar.

Robert Aebi AG, Uraniastrasse 31, 8023 Zürich, Tel. 01/23 17 50

○ **Der neue Universal-Stativkopf** von Visomat ist in einigen Sekunden horizontalisiert und bietet auch für Ungeübte keine Probleme. Der Universal-Stativkopf kann für alle Instrumente verwendet werden. Er besitzt Instrumentenzentrierung und Vertikalhöhenverstellung.

Visomat AG, 8153 Rümlang, Tel. 01/81795 33